



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 57, Nr. 4, 2019
doi: 10.21243/mi-04-19-11
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Rezension: Insekten von Regina Hofer und Leopold Maurer

Veronika Zoidl

Veronika Zoidl präsentiert mit dieser Rezension die jüngste Publikation von Regina Hofer und Leopold Maurer. Die von der Autorin und dem Autor gestaltete Graphic Novel führt uns in die düstersten Vergangenheiten unserer Geschichte, wenn der nationalsozialistische Großvater Maurers zum Interview gebeten wird ...

With this review, Veronika Zoidl presents the latest publication by Regina Hofer and Leopold Maurer. The graphic novel, designed by the authors, takes us into the darkest past of our history when Maurers grandfather defends National Socialism in a series of interviews ...

Verlag: Luftschacht
Erscheinungsort: Wien
Erscheinungsjahr: 2019
ISBN 978-3-903081-34-5

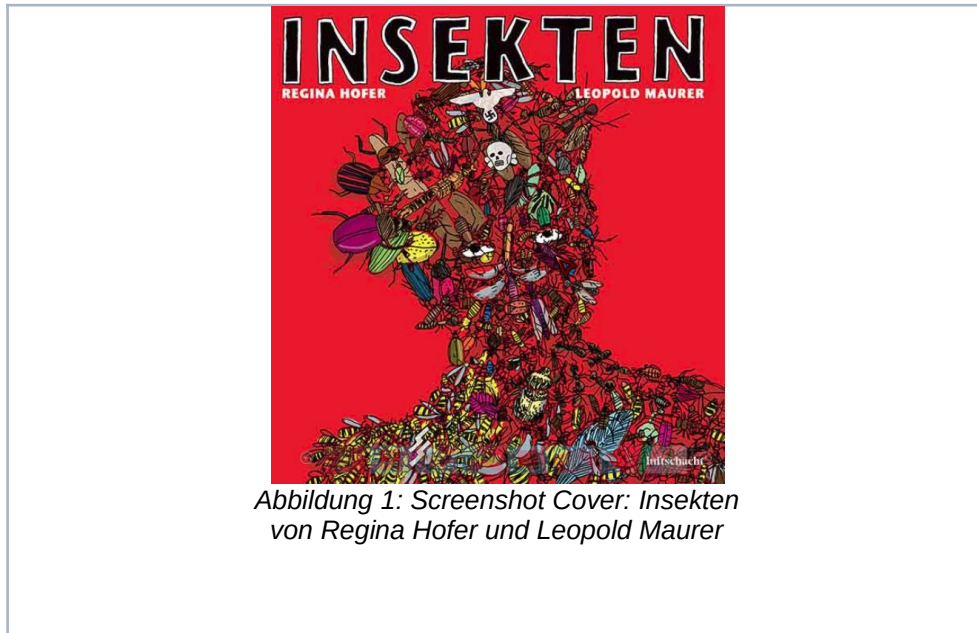


Abbildung 1: Screenshot Cover: *Insekten* von Regina Hofer und Leopold Maurer

„Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.“ In einem der markantesten ersten Sätze der deutschsprachigen Literatur beschreibt Franz Kafka die vollzogene Verwandlung eines jungen Mannes in ein Insekt. Zentral in der Erzählung sind die Reaktionen seiner Umwelt: Ekel, Hass, Schrecken.

Reaktionen, die auch Leopold Maurers und Regina Hofers Graphic Novel *Insekten* abbildet – und vielleicht auch erzeugt. Leopold Maurers Großvater ist ein Nazi, solange er lebt. Mit 17 geht er freiwillig zur Waffen-SS und ist an mehreren Massakern maßgeblich beteiligt: Babyn Jar, Tulle, Oradour-sur-Glane; Ermordungen von Jüdinnen, Juden, Partisaninnen, Partisanen, Zivilistinnen und Zivilisten – die Erinnerungen von Maurers Großvater lesen sich wie eine Auflistung der NS-Kriegsverbrechen. Anfang der 2000er Jahre treffen Leopold Maurer und Regina Hofer Maurers Großvater wenige Jahre vor seinem Tod dreimal für Interviews, die Maurer anschließend größtenteils als

Monologe verschriftlicht. Die nüchterne Sprache, welche die zum Teil erschreckenden Berichte des Großvaters unkommentiert lässt, wirkt vor dem Hintergrund der erschreckenden Taten fast zynisch. Die Graphic Novel wechselt dabei jeweils nach wenigen Bildern die Ebenen zwischen der Gegenwart der Aufzeichnung, den Jugendjahren des Autors und den Erinnerungen des Großvaters. Wo diese Erinnerungen nicht ausreichen, wo ihnen vielleicht auch nicht zu trauen ist, beruft sich Maurer auch auf weitere Augenzeugenberichte.

Insgesamt ist Hofer und Maurer eine faszinierende Verwebung von Bild und Text gelungen. Das einleitende Kapitel heißt „Tisch“ und veranschaulicht gut, wie geschickt ein Symbol, ein ursprünglich grafisches „Erkennungszeichen“, die sprachliche und visuelle Ebene in dieser Graphic Novel verknüpft: Es geht um Lügen und Halbwahrheiten, die dem Enkel wortwörtlich aufgetischt wurden, wann immer es um die Rolle des Großvaters in den Kriegsjahren ging. Diesem Enkel geht es nun, in der Auseinandersetzung mit den Interviewpassagen, um den sprichwörtlich reinen Tisch, der mit dem schönen, alten, arierten Tisch, auf dem 2008 ein Glas explodiert, assoziativ verkettet ist. Die Glasscherben, die diese Explosion zur Folge hat, führen die Lesenden wiederum direkt zum Novemberpogrom; so sind Bild und Text in der Graphic Novel stets kunstvoll miteinander verwoben und treiben die Handlung wellenförmig voran.

Im zweiten Kapitel „Aufnahmen“ wird dieses Spiel mit Bild und Sprache schon im Titel auf die Spitze getrieben: Die Aufnahme mit dem Tonbandgerät, das Aufnehmen der gesprochenen Sprache, der Information, wie in einem Anamnesegespräch, die gemalten Aufnahmen, die sprachlich an eine Fotografie erinnern – und natürlich der Prozess des verarbeitenden Aufnehmens, vereinen sich stimmig in Titel, Inhalt und Bebilderung des Kapitels. Hier kann es schon vorkommen, dass das Aufnahmegerät gestoppt wird – was für ein geniales Bild! –, wenn das Gehörte die eigene emotionale Aufnahmefähigkeit über-

steigt. Vielleicht erfreuen sich genau wegen dieses unaussprechbaren Raums zwischen Bild und Sprache Graphic Novels immer größer werdender Beliebtheit in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus: Z. B. Art Spiegelmanns *Maus* und Britta Naumanns *Die Suche* haben uns dies in den letzten Jahren schon eindrucksvoll vor Augen geführt. Das dritte Kapitel, „Zumutbare Wahrheit“, nimmt Ingeborg Bachmanns „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“ als Maxime auf. Das Streben nach Wahrheit als oberstes Ziel der Kunst – das letzte Kapitel lässt die zum Teil auch verwirrenden Suchbewegungen der Graphic Novel zu einem jähen, auch schmerzhaften Ende kommen.

Wer sind sie, die Insekten in Maurers und Hofers Graphic Novel? Es sind Raupen, Maden, Ameisen, nicht näher definierbare Käfer und so viele Fliegen, dass der Großvater unentwegt die Fliegenklatsche schwingt. Sie alle tummeln sich in den Erinnerungen und den Imaginationen des Autors, während die Erinnerungen des Großvaters ohne Insekten auskommen. Wie bei Kafka geht die Verwandlung ohne Ankündigung vonstatten – von einem Bildrahmen in den nächsten. Die Insekten stehen für alle möglichen Menschen – Hitler ist gleich der Erste, der als Ameise durchs Gras kriecht. Die Blasmusikkapelle besteht aus Heuschrecken, Oma und Opa sitzen als fette Maden am Esstisch, aber auch die Opfer der Nazis, etwa der sterilisierte Othmar, werden im Comic als Raupen und andere Insekten dargestellt – solange es sich um Vorstellungen in den Erinnerungen des Autors handelt. Diese Methode verstärkt die extrem raschen, manchmal auch verwirrenden Perspektivwechsel, die sich mit dem Alternieren der zeitlichen und räumlichen Ebenen ergeben.

Die Bilder der Graphic Novel stammen von Regina Hofer und Leopold Maurer und zeugen von zwei völlig unterschiedlichen Herangehensweisen. Maurers Bilder strotzen vor Erinnerung, vor Detailliebe und Metaphernreichtum. Hofers Zeichnungen sind komplexer, viel-

schichtiger, deutungsreicher. Diese unterschiedlichen Stile ergänzen sich gut. Viele Erinnerungen des Großvaters sind überhaupt nur durch die Abstraktion Hofers darstellbar. In seinen Erzählungen fehlt den Opfern jegliche Individualität. In Hofers Bildern spiegelt sich dies wider: Die Opfer sind meist nur Schemata, leere Formen, oft gesichtslos und Striche, die zum Abzählen verwendet werden. Es war genau diese Perspektive, die die Gräueltaten der Nazis erst ermöglichte: Das Aberkennen des Status als Individuum, als Mensch durch die *Lingua tertii imperii* (LTI). *Insekten* vermeidet hier ein Verwaschen und Ausbleichen des Blickwinkels. Als Lesende bleiben wir meist in der höchst unangenehmen Täterperspektive gefangen. Diese Perspektive hebt die Graphic Novel auch von anderen Projekten, die sich mit dem Nationalsozialismus auseinandersetzen, ab.

In *Insekten* sind aber nicht nur die Opfer ihrer Individualität beraubt. Auch die Täter sind ein Teil eines Kollektivs, völlig fremdgesteuert und manipuliert bis an ihr Lebensende. „Der Hitler war ein hochintelligenter Mann“, sagt der Großvater; mit dem verlorenen Krieg scheint der Großvater sein Leben lang zu ringen, mit der Nazi-Ideologie niemals. Diese Einstellungen bringt Maurer immer wieder mit Erlebnissen aus seiner Kindheit rund um den Großvater in Verbindung, die er mit dessen Erzählungen aus der Nazi-Zeit parallelisiert. Der Großvater als erbarmungsloser Jäger, als empathieloser Geschichtenerzähler und als zweifelhaftes, lange unhinterfragtes Vorbild.

In manchen Erinnerungen fehlt der Großvater aber scheinbar: Wenn etwa Hansi aus der Fußballmannschaft gemobbt wird. Der Autor scheint in Passagen wie diesen auch in sich selbst das Böse zu suchen – seinen „Insektenanteil“ an der Persönlichkeit. Es scheint ein Kampf zu sein: Wie viel an der Täterschaft seines Großvaters ist (un-)menschlich? Welchen Anteil hat die damalige gesellschaftliche Situation und die Propaganda, die in der Bebilderung ebenfalls einen wichtigen Platz einnimmt – und interessanterweise dabei stets den

Bildrahmen sprengt? Welche Rolle spielt jugendlicher Leichtsinn und Übermut? Und wie viel ist einfach der Großvater? Reicht dieser Anteil aus, um den Großvater als Täter zu bezeichnen? Ja, stellt Maurer am Schluss klar. „Mein Großvater war einer von ihnen.“